

Franckesche Stiftungen zu Halle

Entwürfe der im Jahre ... gehaltenen Predigten

Berkhan, Georg Heinrich

Hamburg, [1788?]

VD18 90828453

Am Donnerstage nach Lätare. Fünfte Paßionspredigt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-211951](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-211951)

Am Donnerstage nach Lätare. Sünfte Pafionspredigt.

Text: Joh. 13, 21-30.

Eingang.

In unsrer letzten Betrachtung haben wir die Treulosigkeit, welche Judas gegen seinen Herrn verübte, von der Seite betrachtet, wie diese schreckliche Geschichte uns zur Befestigung in unserm Glauben an Jesum Christum gereichen kann. Wir sahen da, wie die Unschuld und Heiligkeit Jesu, die Hoheit seiner Person und die Göttlichkeit seiner Lehre dadurch, nicht nur nicht verdunkelt oder zweifelhaft gemacht, sondern nur noch mehr ins Licht gestellt und bewiesen worden ist. Es ist uns nun noch übrig, diese Geschichte des unglücklichen Verräthers von einer andern, gleich lehrreichen Seite zu betrachten; nemlich in so fern wir darin die schrecklichen Verirrungen des menschlichen Herzens, durch den Betrug der Sünde, erblicken. Was kann wol warnender für uns seyn, als die Geschichte dieses Menschen, den Jesus unter die Zahl seiner Jünger aufzunehmen würdigt, der sich eine Zeitlang im Gefolge Jesu untadelhaft betrug, der im Namen Jesu prediget und Wunder thut, an dem in der Folge nur der einzige herrschende Fehler des Geistes sichtbar wird, und der dennoch zuletzt so tief sinkt, daß Jesus über ihm ausrufen muß: wehe dem Menschen! es wäre ihm besser, daß er nie geboren wäre! Matth. 26, 24.

Der Evangelist Johannes, nach dessen Anleitung wir bisher die Leidensgeschichte betrachtet haben, erzählt uns nur die Vorherverkündigung der Verrätherei des Judas, und wie der Ungetreue nachmals der Schaar, die Jesum gefangennehmen sollte, zum Wegweiser gedient; dann aber wendet der zärtliche Lieblingsjünger Jesu seine Augen weg von dem tiefen Falle seines Mitjüngers, als obs sein weiches Herz nicht ertrüge, die Geschichte bis zu ihrer schrecklichen Entwicklung zu verfolgen, die wir aus den übrigen Evangelisten ergänzen müssen.

Hauptsz.

Befestigungen im gottseligen Sinn und Wandel, aus Judas warnender Geschichte.

Wir lernen nemlich daraus,

- I. Wie Eine herrschende böse Neigung unser Herz verderben kann,
- II. Wie leicht Eiferhaftigkeit zum Unglauben führt.
- III. Wie schrecklich die Folgen der Sünde sind.

St. Catharinen. 1788.



Erster Theil.

Es wird zu unser Befestigung in einem frommen Sinn und Wandel gereichen, wenn wir uns zuvörderst aus Judas warnender Geschichte überzeugen, wie leicht wir ins Verderben der Sünde verwickelt werden können, wenn wir nur erst eine einzige böse Neigung bei uns herrschend werden lassen.

1. In dem so tief gefallenem Jünger Jesu, dessen Exempel wir uns zur Warnung vorstellen wollen, bemerken wir, in der Zeit, da wir ihn im Gefolge Jesu kennen, nur Eine herrschende Unart seines Herzens, er war geizig. Aus Geiz und eigennützigen Absichten war er Jesu Jünger geworden, weil er nach jüdischen Vorstellungen ein irdisches Reich des Messias, und also auch irdische Vortheile erwartete. Aus eigennützigen Absichten hatte er die Beforgung der Ausgaben der Gesellschaft Jesu an sich gezogen, v. 29. und war in Verwaltung dieses Geschäftes unredlich, welches Johannes bei der Gelegenheit bemerkt, da er in der unglimplichen Beurtheilung der Maria seinen Geldgeiz hervorblicken ließ. Joh. 12, 6. Da er sich nun in der Erwartung eines irdischen Gewinns in der Nachfolge Jesu gefäuscht sahe, so dachte er auf Mittel, wenigstens mit einigem Vortheil, Jesum zu verlassen, und verhandelte ihr an seine Feinde.

2. So ziehet noch immer eine Sünde die andre nach sich, und so vergiftet Eine böse Begierde, wenn sie herrschend geworden ist, endlich das ganze Herz, wie ein um sich fressender Krebs. Eine Sünde bleibt selten allein, denn Eine mächtig gewordene Leidenschaft wird leicht die Mutter vieler andern, und Eine Vergehung macht oft schon mehrere nothwendig. Der Geizige wird leicht unbarmherzig, ungerecht und betrügerisch, hart und menschenfeindlich, und zu welchen Versündigungen führt oft die Wohl lust ihre Sklaven! So lange du also eine Lieblings sünde in deinem Herzen hegst, und sie nicht ablegen willst, weil du glaubst, daß es damit, bei deinen übrigen vielen guten Eigenschaften nicht viel auf sich habe, so lange bist du in Gefahr, noch ganz verderbt zu werden. Auch in diesem Verstande ist es wahr, daß ein wenig Sauerteig

den ganzen Teig verfäuert, (1 Cor. 5, 6.) und ein, nicht zur rechten Zeit gelöschter Funken, wird oft zur verzehrenden Flamme.

Zweiter Theil.

Es ist ferner sehr warnend für uns, wenn wir an dem Beispiele des Verräthers Jesu sehen, wie den Menschen lasterhafte Gefinnungen so leicht zum Unglauben und zum Abfalle von Jesu führen.

1. So wenig Judas bei seiner Verrätherei gegen das Leben seines Herrn feindselige Absichten hatte, so ist doch so viel deutlich genug, daß er den Gedanken, daß Jesus der Messias Israels seyn könne, völlig aufgegeben haben mußte, da er von seiner Parthei auf eine verrätherische Weise abtrat. Bei seiner mürrischen, in sich gekehrten Gemüthsart, war es sehr natürlich, daß sein Geiz diese Wendung nahm. Verdrüsslich über seine fehlgeschlagenen Erwartungen, waren ihm so manche Ermahnungen Jesu zu himmlischen Gefinnungen, zur Verleugnung des Irdischen, u. s. w. überlästig, und nährten in seinem Herzen eine heimliche Feindschaft gegen seinen göttlichen Lehrer. Auf diesem Wege ging er zur Verwerfung der schon von ihm anerkannten Wahrheit, daß Jesus sey Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, (Joh. 6, 69:71.) wofür er auch so viele Verweise hatte, und ward ungläubig und abtrünnig.

2. Auf diesem Wege gehen noch immer viel Unglückliche bis zur Verwerfung Jesu und seiner heiligen Religion, und der Unglaube fließt gar oft aus bösem Herzen. — Wer die Tugend aufrichtig liebt, der hat eben dadurch schon Achtung für die Religion, welche die reinste Tugend prediget, und mit den stärksten Bewegungsgründen den Menschen empfiehlt, wenn er auch noch nicht das Gewicht aller ihrer Beweisgründe empfindet. Wenn er fortfährt, nach den Vorschriften dieser Religion tugendhaft zu handeln, so wird er ihr immer mehr zugethan, und wird zuletzt, mit Besiegung aller Zweifel, inne, daß diese Lehre von Gott sey. Joh. 7, 17. — Gerade umgekehrt aber ist es mit dem Lasterhaften, denn den macht seine Lasterliebe dieser ernstern und heiligen Lehre immer

abgeneigt, und sie wird ihm zuletzt, als eine strenge Aufseherin, die ihn überall in seinem Gange zur Ungebundenheit einschränkt, verhaßt. Da ist denn jeder Zweifel, jeder Einwurf willkommen, und der Verstand ist leicht irre geführt, wenn das Herz einmal der Wahrheit abgeneigt gemacht ist, und wenn dasselbe tobende Begierden anbietet, um den Verstand zu verdunkeln.

Dritter Theil.

Das Beispiel des Judas befestiget uns im gottseligen Sinn und Wandel, denn es schrecket uns auch dadurch endlich von der Sünde ab, daß es uns die fürchterlichen Folgen derselben sehen läßt.

1. Wie schrecklich endigte Judas die Geschichte, die ihn zum warnenden Exempel aufgestellt hat! Sein Gewissen wurde wach, als er sah, wie man Jesum verurtheilte, und zum schmerzlichsten Tode wegführte. Das Bild der Unschuld, die er verrathen hatte, und das schreckliche Gefühl seiner Treulosigkeit, verfolgte ihn überall. Das Andenken an die Heiligkeit des Wandels seines Herrn, und an die Götlichkeit seiner Thaten, ward ihm immer unerträglicher. Er wollte ihn noch vom Tode retten, wurde aber von den Priestern verhöhnt: da siehe du zu, das hast du zu verantworten, wenn du unschuldig Blut verrathen hast! Er fühlte es tief, daß die Schuld sein war, warf das Blutgeld von sich — fand nirgends Ruhe — die Welt ward ihm zu enge — er wurde sein eigner Mörder —

2. Stehe bei diesem Anblick still, o Christ, und denke nach. Schrecklich ist die Betäubung deines Gewissens, wenn sie fort dauert; denn sie führt zur immer größerer Verhärtung des Herzens, und zu immer schwereren Verbrechen. — Schrecklich ist das Erwachen aus dieser Betäubung, und zwar je später, desto schrecklicher! Marternd sind die Vorwürfe des Gewissens bei der Entdeckung unsers tiefen Verfalls, und beim Andenken an schändliche Thaten. Oft folgt Verzweiflung darauf, Verzagen an der Erbarmung Gottes, und Borempfindung jener Quaalen, die in der künftigen Welt über die Seelen der Menschen kommen werden, die Böses thaten. Wenn aber auch der Erfolg nicht allemal so graufend ist; so bleibt dennoch immer Verderben und Tod der Sünde Sold, und so bleibt doch immer schrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Ebr. 10, 31.

Nr. 199. Ich weiß und bins gewiß ic.